

Ver einigte S a i b a c h e r Z e i t u n g Nro 38.

Gedruckt mit Eblen von Kleinmayerschen Schriften.

Freitag den 13. May 1814.

I t a l i e n .

Nach den neuesten Nachrichten, wurde nun Pizzighetone, Mantua, Mailand, und alle übrigen Plätze in selber Gegend von den k. k. Truppen besetzt. Vermög einer mit dem Prinzen Borgese abgeschlossenen Konvention wird nun auch Alexandria, Turin und ganz Piemont den österreichischen Truppen übergeben werden, ungeacht der General Grenier, welcher die franz. Armee über die Gränzen zurückführen sollte, einigen Anstand zur Räumung nehmen will, wozu ihn der F. M. Vellegarde aber schon mit Gewalt zurechtzuweisen wissen wird.

Da die Truppen des Königs von Neapel, in Folge der ihm zugesandten Einladung, auf dem Rückmarsche nach seinen Staaten begriffen sind, so wurde General Stahremberg zu Uebernahme der Toskanischen Staaten von den Neapolitanern nach Florenz beordert.

Verona vom 27. April Abends.

So eben kommt der Prinz Eugen mit seiner Familie unter Eskorte des General Stutterheim alhier an. Er war heute Morgens um 2 Uhr von Mantua abgereist, und hatte zu Villafranca den Einbruch der Nacht abgewartet. Dem Vernehmen nach hatte er den letzten Tag seines Aufenthalts in Mantua unter großen Gefahren zugebracht. Die italienische Armee bestand auf die Auszahlung des

seit vielen Monaten rückständigen Soldes; die Generale Palombini und Paolucci schienen sich seiner Abreise widersetzen zu wollen. Indeß verdankt er dem Besatze und den weisen Maßregeln des F. M. Vellegarde seine Rettung. Er wird den 30. mit seiner Familie die Reise nach München antreten. Die Prinzessin Eugen befindet sich über alle Erwartung wohl.

Das k. k. Hauptquartier soll von hier nach Turin verlegt werden.

Briefe aus Ancona vom 18. April sprechen von Unruhen in den dortigen Gegenden und im Neapolitanischen; es ist daher ein Corps Truppen dahin aufgebrochen.

F r a n k r e i c h .

Schreiben aus Montargis über Bonapartes Durchreise den 23. April.

Gestern um 4. Uhr Abends ging Bonaparte mit einem sechsspännigen Wagen hier durch, dem etwa 25 Mann zu Pferde folgten. Der russische, österreichische, französische, englische und preussische General saßen in sechs sechs-spännigen Wagen, und nach diesen kamen 20 Wagen, worin sich die Dienerschaft Bonapartes befand. Am Morgen gingen Zug- und Handpferde und Kavallerie-Piquets durch. Die Garde zu Fuß, welche hier in Kantonnirung liegt, stand unter den Waffen. Sie wußte Bonapartes Unglück durch Stillschweigen zu

achten, indem sie weder ein Zeichen von Billigung noch von Mißbilligung von sich gab. Bonaparte fuhr durch das von diesen braven Militärs gebildete Spalier, in die Stadt, affectirte eine ruhige Miene, und grüßte die, welche am Fenster standen, und neugierig waren, ihn zu sehen. Viele Leute machen ihm ein Prahlen mit Unempfindlichkeit zum Vorwurf. Das Wahre an der Sache ist, daß er wenig Menschen interessirt hat. General Bertrand saß bei ihm im Wagen, und schien mehr ergriffen, als er. Bonaparte hat im Schloße von Briare übernachtet, er macht kleine Tagereisen, und begibt sich nach St. Tropez (an der Küste der Provence, 5 Lieues von Frejus, wo Bonaparte bei seiner Rückkehr aus Egypten landete.)

Folgendes Schreiben erließ Ludwig XVIII. an den König Karl IV. nachdem letzterer Bonaparte den Orden des goldenen Vlieses übersandt hatte:

Sire, mit Bedauern sende ich Ihnen das Ordenszeichen des goldenen Vlieses zurück, das Ew. Majestät Vater glorreichen Andenkens mir verliehen hat. Nichts kann gemeinschaftlich zwischen mir und dem großen Verbrecher seyn, der durch Kühnheit und Glück sich auf meinen Thron geschwungen, welchen er die Grausamkeit gehabt hat, mit dem reinen Blute eines Bourbon, des Herzogs von Enghien zu färben. Die Religion kann mich bewegen, einem Mörder zu vergeben; aber im Tyrannen meines Volks muß ich stets meinen Feind sehen. In dem jetzigen Jahrhundert ist es rühmlicher, einen Scepter zu verdienen, als ihn zu tragen. Die Vorsehung kann aus unbegreiflichen Gründen mich verurtheilen, im Exil meine Tage zu enden; aber weder die Nachwelt noch die Zeitgenossen sollen sagen können, daß ich im Unglück mich unwürdig gezeigt habe, bis zum letzten Athemzug auf dem Throne meiner Väter zu sitzen.

Am 22. April hatten folgende Deputationen Audienz bey dem Grafen v. Artois, als: von dem Conseil der Universität; vom dem Capitul von Paris; von der Stadt Maçon; von der Nationalgarde und Gemeinde Brive; von der Fakultät der Rechtswissenschaften zu Paris, und von dem Advokatenstande von Paris. Als Sr. H. unter den Mitgliebern dieses Korps den Herrn Desaze, den Vertheidiger Ludwig des XVI., erkannten, stellten sie ihn ihrem Sohne,

dem Herzoge von Berry vor, welcher am vorigen Tage seinen Einzug in Paris hielt.

Am nemlichen Tage hatte Graf Artois auch verordnet, daß der ganzen französischen Armee auf der Stelle ein Monatsgehalt und Sold ausgezahlt werden solle. Das Schiff, der Pohle, welches Ludwig dem XVIII. von Cherbourg nach England geschickt worden, Sr. Maj. nach Frankreich zu führen, wird in der Folge den Namen: die Lise führen.

Ueber die Unthätigkeit des Kronprinzen von Schweden, während die Verbündeten ins Herz von Frankreich eindringen, gibt die Leidener Zeitung folgende Aufschlüsse: „Bei der Vereinigung des Kongresses zu Chatillon, erwartete Schweden, als thätiger Theil der großen Koalition, eine Einladung, dahin einen Unterhändler zu senden. Es erfolgte nichts. Der Kronprinz machte Vorstellungen, ohne Entscheidung. Die großen Theils von Sr. k. Hoh. gebildete und von England besoldete hanseatische Legion sollte, der Uebereinkunft gemäß, mit den schwedischen Truppen unter dem unmittelbaren Befehl dieses Fürsten stehen. Indes erhielten diese Truppen eine andere Bestimmung und kamen zum Armeekorps des Generals Bülow. Da der Kronprinz von Schweden vorstellte, daß diese neuen Verfügungen den schon beehenden Uebereinkünften entgegen wären, und er keine zufriedenstellende Antwort erhielt, so soll er erklärt haben, daß weder er noch seine Truppen irgend thätigen Antheil an den Operationen mehr nehmen würden, bis er das erhalten hätte, was er mit Recht verlangte. Nach endlicher Ausgleichung dieser Sache ließ der Kronprinz seine Truppen marschiren und er selbst reiste nach Paris ab.“

Lezthin (siehe Zeitung No. 37) haben wir die Beurteilung des Bonaparte von seiner Garde re. geschilbert, aber dieser ganz rührende Abschied war bloße Komödie. Napoleon zeigte die größte Gefühllosigkeit. Als er nach der rathetischen Scene noch einmal in sein Cabinet zurückkehrte, klopfte er einem seiner Vertrauten auf die Schulter und sagte: „Du hast gesehen, wie ich sie zum Besten hatte?“ — Diese Anekdote ist verbürgt. — In den letzten Tagen redete er viel von den Plan, sich mit den Wissenschaften zu beschäftigen. Nach allen, sagte er, werde ich immer ein sehr außerordentlicher Mann seyn; wie Karl V. legte ich die Regierung nie-

der, und will mich nun mit den Wissenschaften beschäftigen. „Man aber sprach er wieder sehr irre Worte.

Nach Londner Blättern fingen vor einiger Zeit die Kosaken einen Brief von Marie Louise an den Bonaparte auf, worin folgende Stelle vorkommt: „Ihr lieber Sohn hatte vergangene Nacht einen unruhigen Schlaf; er rief mehrere Mal Ihren Namen aus. Als er erwachte, erzählte er, es habe ihm geträumt, Papa sei vom Pferde gefallen und umgebracht worden.“

Man erzählt, daß Bonaparte an dem Tage, an welchem er die Entsagungsakte unterzeichnen sollte, auf seinem Bureau, neben der zu unterzeichnenden Urkunde, auch eine Pistole gefunden habe. „Ha! sagte er, ich sehe, man will mir schon wieder einen Rath geben, und man weiß doch, daß ich in meinem ganzen Leben stets nur meinem eigenen folgte,“ und somit unterzeichnete er die Akte. Schon gleich am Abend des Tages, an welchem seine Absetzung durch den Senat dekretirt ward, legte einer seiner ihm ergebensten Offiziere ein Paar geladene Pistolen ihm auf den Tisch. Am folgenden Morgen fand man die Pistolen unberührt, nur ward bemerkt, daß sie von dem Rande des Tisches mehr gegen dessen Mitte gerückt waren.

Bonaparte sagte vor der Abreise auf der Insel Elba: „Ich sehe nicht ein, warum man mir 1500 Mann zur Begleitung nach der Insel Elba mitgeben will; ich will ganz allein durch ganz Frankreich reisen. Was kann ich fürchten? ich habe nie jemanden Uebels gethan.“ Es scheint also, daß es schon um diese Zeit mit seinem Gedächtnisse nicht zum Besten mehr stand. — Die Elbinsel behagt Bonaparte nicht, denn, als er neulich von ihr sprach, sagte er: „Im Grunde bietet diese Insel wenig Hülfquellen dar, sie ist eigentlich nur ein Gefängniß von einigem Umfang; aber ich möchte wohl nicht lange dort bleiben, sondern nach England übergehen; denn es ist das einzige Land, wo man noch hohe und liberale Ideen hegt.“

Vom Oberrhein, den 22. April.

Privatnachrichten aus Paris zufolge sind dort über die Hauptgrundlagen des künftigen Friedens, ausser den schon bekannten offiziellen Nachrichten, folgende unverbürgte Gerüchte im Umlauf: Frankreich behält nicht nur dasjenige Gebiet, das es vor der Revolution besaß, son-

dern bekommt auch noch einiges von Belgien. Der Ueberrest dieses Landes wird mit Holland vereinigt. Rußland wird durch Polen vergrößert. Preussen erhält nicht nur seine ehemaligen Besitzungen in Deutschland zurück, sondern wird auch noch einen Theil des Königreichs Sachsen mit seinen Staaten vereinigen. Die österrreichische Monarchie wird durch Fäyrien, das Venetianische und die Lombardey vergrößert. Der Großherzog von Würzburg erhält Toskana, dagegen der bisherige Vizekönig von Italien Würzburg. Der Papst gelangt wieder in den Besitz des Kirchenstaats. Der König Joachim von Neapel behält sein Königreich. Der Erzherzog Franz von Este erhält das Herzogthum Modena.

Des künftigen Schicksals der bisherigen 4 Departemente des linken Rheinufers und des piemontesischen Staats geschieht noch keine Erwähnung.

D e s t e r r e i c h .

Um allen Klassen der Untertanen die Früchte des Friedens genießen zu lassen, sind S. k. k. Majestät entschlossen, jedem Beamten, der nicht über 1000 fl. Gehalt hat, einen dreimonatlichen Betrag, von 1000 bis 3000 fl. einen 2 monatlichen, und jenen die über 3000 fl. haben, einen 1 monatlichen Betrag als Remuneration auszusatten zu lassen.

Es verlautet, der Fürst von Schwarzenberg werde zur Belohnung für seine ausgezeichneten Verdienste ein souveraines Fürstenthum in Deutschland erhalten. Einige geben einen Theil des Würzburgischen, andere mit größerer Wahrscheinlichkeit, einen Theil der Lausitz an, der dazu bestimmt sey.

Man sagt, Se. Excellenz der jetzige Statthalter von Desterreich, Graf von Saurau werde ehestens als Gouverneur der vormahligen illyrischen Provinzen von Wien abgehen, und seinen Sitz in Laibach nehmen.

Der ehemalige König von Holland, der sich bekanntlich mehrere Jahre zu Grätz in Steyermark aufhielt, und erst beim Ausbruch des Krieges von dort in die Schweiz abging, wünscht wieder nach Steyermark zurückzukehren.

S c h w e i z .

Lausanne den 26. April.

Vorgestern Morgens ist Joseph Bonaparte zu Begleitung eines spanischen Generals und

zweyer Bedienten hier angekommen, und im goldenen Löwen abgestiegen. Kurz nach seiner Ankunft stattete er einen Besuch bey dem Hrn. Grafen St. Len ab. Gestern früh reiste er weiter nach Bevey. Man vernimmt, daß Jerome Bonaparte, der hier erwartet wurde, in Bern ungelangt ist.

England.

Heute den 20. April sind S. Majestät Ludwig der XVIII. von Hartwell abgereist, und haben sich nach Stanmore begeben, wo sie frühstückten. Bis dahin fuhr ihm der Prinz-Regent mit einem zahlreichen Gefolge und ungewein prächtiger Escorte zum Empfang und zur Begleitung entgegen. In dem Staatswagen mit 8 Isabellen bespannt, mit welchem der König ins Parlament fährt, wenn es eröffnet wird, hielt er seinen Einzug in London; der Prinz-Regent, welcher im großem Staate war, so wie sein ganzes Gefolge, sah nebst der Herzoginn von Angouleme und dem Prinz v. Conde bey ihm. Er trug die Uniform eines Marechall de France, und den Hut mit einer weißen Feder geziert. Die Pferde aller Carossen waren mit weißen Bändern geschmückt, die Kutscher hatten weiße Jacken und weiße Hüte mit weißen Cocarden; überhaupt trug jeder mann weiße Cocarden; alle Häuser waren weiß behangen, und die Damen ließen zum Zeichen der Freude an den Fenstern weiße Tücher wehen. Mit einem Wort, noch nie hat man mehr Pracht und einen größern Jubel gesehen, als damals in ganz England herrschte, besonders aber über den Sturz Bonaparte's. Abends war die glänzendste Beleuchtung. Am 24. sind S. Majestät nach Douvres abgereist, und laut einer telegraphischen Depesche den 26. April um halb 5 Uhr Nachmittags, unter Begleitung des Admirals Herzogs von Clarence zu Boulogne angekommen.

Nach einer, bei der Ankunft zu London, zwischen Ludwig den XVIII. und dem Prinz-Regenten geführten Unterredung, nahm der König sein eigenes Ordensband und den Stern des heiligen Geistordens ab, und bekleidete den Prinzregenten damit, indem er sagte: „Ich schätze mich glücklich, daß E. K. M. der erste sind; dem ich seit meiner Wiedereinkronung diesen alten Orden verleihe.“

Schweden.

Der König von Schweden hat seinen Gesandten, den General Dawast von Kopenhagen abberufen; die Stockholmer Zeitung beschuldigte den dänischen Hof frey über die Vorfälle in Norwegen.

Vermischte Nachrichten.

Frankreich soll, nach unverbürgten Nachrichten, 1500 Millionen Franks Kriegskontribution bezahlen, und bis zu deren gänzlichen Abtragung 15 französische Festungen den Allirten einräumen.

Italien bekommt einen konstitutionellen König, wie man sagt, in der Person des Erzherzogs Franz von Este, Schwager Sr. Majestät Kaisers Franz von Oesterreich.

Der Siegeswagen über dem Brandenburger-Thore in Berlin, welcher von dort durch die Franzosen nach Paris geführt worden ist, wurde auf Befehl des Königs von Preußen, von Paris über Brüssel wieder nach Berlin zurückgeschickt.

Man sagt, der Cardinal Fäsch und Frau Lätitia werden um eines Zufluchtsort beim Pabst ansuchen, Louis wird seinen Aufenthalt in der Schweiz nehmen, Jerome und Joseph aber nach Amerika gehen.

Die Zöglinge in den Lyceen werden nicht mehr, wie unter Bonaparte zusammen getrommelt, sondern wieder zusammen geläutet.

In Mainz sollen sich noch ungeheure Reichtümer befinden, die wenigstens auf 50 Millionen geschätzt werden. Das daselbst befindliche Geschütz ist hinreichend, um 2 Festungen vollkommen auszustaffiren.

Zu den seltenen Zeitereignissen mag wohl auch gehören, daß der englische Graf Magawsh, der am 18. April durch Zürich ging, als Abgeordneter des Pabst zu den hohen Verbündeten nach Paris abgereist ist.

Ausser dem Siegeswagen ist auf dem Wege von Paris nach Berlin auch der Degen und die Schärpe Friedrichs des Großen.

Auf eine Einladung des Kaisers Alexander traf Lord Wellington Anstalten nach Paris zu gehen.

Man versichert, daß die Londner Bankiere sich vereinigten, Ludwig den XVIII. ein Darlehen von 12 Millionen Pfund Sterling, zu 3 Procent anzubietthen.